

Er scheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 20 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
je dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.



Er scheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 fr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 fr.  
auswärts  
42 fr.

Einrückungs-Gebühr  
je dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 fr.

## Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 23.

Welzheim, Dienstag den 13. Februar

1872.

Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschliessung vom 9. Februar die erledigte Justizassessorsstelle in Welzheim dem Justizreferendar erster Klasse Beck von Mischhausen, Hilfsrichter bei dem Stadtgerichte Stuttgart, zu übertragen gnädigst geruht.

Seine Königliche Majestät haben vermöge Höchster Entschliessung vom 8. I. M. dem Gemeindepfleger Greiner in Hornsbach, Oberamts Wacknang, die silberne Civilverdienstmedaille gnädigst verliehen.

### Deutschland.

St. Stuttgart, 9. Febr. Zu seinem großen Bedauern hat der Berichterstatter der Kammerverhandlungen bei näherer Prüfung des Referates über die Rede, die Herr Justizminister v. Mittnacht in der 60. Sitzung der Kammer der Abgeordneten gehalten, die Wahrnehmung machen müssen, daß die in wenige Sätze gefasste Charakterisierung des größern Theils der Rede, beginnend mit den Worten: „Der Minister gibt zunächst eine längere“ u. s. w. bis „Stimmeneinheit darüber beschlossen“ mit dem tatsächlichen Inhalte der Rede nicht harmonirt. Der von da an folgende Theil des Referates ist als zutreffend anzusehen und wird in den Hauptstellen Uebereinstimmung mit dem stenographischen Protokolle zeigen. Die große Bedeutung, die der Rede für den Zweck der Aufklärung über die neugestalteten inneren Verhältnisse und über die Beziehungen unseres Vaterlandes zum Reiche inne wohnt, veranlaßt uns, in möglichster Kürze einen gedrängten Auszug zu geben. Für heute ergänzen wir die Abstimmungsresultate, so weit wir dieselben nicht schon gestern mitgetheilt. Für den v. Sieck'schen Antrag, der die Entscheidung der Frage vertagte, stimmten: v. Sieck, v. Crailsheim, v. Gültlingen, v. Hörner, v. Dettinger, v. Georgii, v. Dannecker, v. Schneider, v. Kolb, Roth, v. Hoffacker, Vogt von Rottenb., Bühler, Simon, Rhuen, Beutter. — Für den Antrag der Mehrheit der staatsrechtlichen Kommission stimmten: v. Varnbüler, v. Wiederhold, v. Palmer, Baumgärtner, Hofer, v. Lobenstein, Pfeiffer, v. Palm, Maier v. H., v. Schab, Finkh v. R., W. v. König, v. Gemmingen, Schuldt, Graf v. Uexküll, Rich. v. König, v. Wöllwarth, Geigle, v. Mehring, v. Hörner, v. Hauber, Paulus, Fezer, v. Dettinger, v. Brackenhammer, v. Georgii, v. Boscher, v. Lang, Dekan Maier, v. Müllein, Daur, v. Schneider, v. Kolb, v. Wolff, Haag, Hölber, Müller v. M., v. Dillenius, Finkh v. Heid, Maier v. R., Bälz, Bosler, v. Schwandner, Elben, Müller von St., Rath, v. Hoffacker, v. Scheurle, Vogt v. R., Schall, v. Mittnacht, Vogt v. S., v. Sarwey, Rehm, Simon, Fritsch, Schmid, Auch, Lenz, Mühlhäuser, Walther. Die Namen der gegen diesen Antrag stimmenden 29 Mitglieder haben wir bereits mitgetheilt. — Gegen die Bitte um Einbringung eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes stimmten: Egelhaaf, Hopp, Reiter, Probst, Bucher, Mezmer, Dollmer, Gutheinz, Uhl.

St. Stuttgart, 10. Febr. Kammer der Abgeordneten. 61. Sitzung. Der Direktor der polytechnischen Schule Prof. Dr. v. Bauer hat 70 Exemplare der Pläne, betreffend die nothwendig gewordene Erweiterung des Gebäudes der polytechnischen Schule den Mitgliedern des Hauses zur Verfügung gestellt. — Die Tagesordnung führt auf die Berathung des Bedarfs für das Justiz-Departement. Berichterstatter Vice-Präsident v. Sieck. Erigirt werden für 1871/73 durchschnittlich 1,361,265 fl. 11 fr. v. Schab spricht für Besserstellung der Kreisrichter und beantragt Aufhebung der niedersten Besoldungs-Klasse mit 1700 fl. Streich berührt den Umstand, daß einzelne Kreisstrafgerichte nicht genügend beschäftigt seien; er spricht für Aufhebung aller oder einzelner Strafgerichte und Verbindung derselben mit den Kreisgerichtshöfen. Justiz-Minister v. Mittnacht zeigt, daß die Errichtung jener Besoldungsklasse seiner Zeit den Gerichtshof veranlaßt habe, seinen Dank dem Ju-

stiz-Ministerium auszusprechen. Die Verlegung des Strafgerichtes in Wiberach nach Ravensburg werde allerdings eine Nothwendigkeit werden. v. Sieck und Lenz besprechen eingehender die schon vom Justiz-Minister berührte Errichtung eines Justizgebäudes in Stuttgart. Die beiden Abg. zeigen insbesondere, daß durch den Verkauf verschiedener Gerichts-Gebäude eine Summe erworben werden könnte, durch welche die Kosten für ein neues Gebäude fast vollständig gedeckt werden könnten; die geschäftlichen Vortheile der Vereinigung wären sehr beträchtliche. Justiz-Minister v. Mittnacht ist ungenehm berührt, daß eine solche Frage in dieser Weise erörtert worden; er habe nur ein Bedenken wegen seines Collegen des Herrn Finanz-Ministers. Im Uebrigen werde er kommende Woche eine Nachherzigung von 240,000 fl. für den Ausbau des Zellengefängnisses einzubringen in der Lage sein. — Bei den Strafanstalten bringt Paulus, von Reiter unterstützt, eine Besserstellung der Aufseher zur Sprache; diese Aufseher werden selber Gefangene, nur um ein kärgliches Dasein zu fristen. Paulus wünscht die Gehalte von 400, 425, 450 fl. je um 100 fl. erhöht. — Bei Gelegenheit der Berathung der Strafanstalt Hohen-Asperg entwickelt Lenz seinen Antrag auf Beibehaltung, resp. Wiedereinführung einer Honorations-Gast auf Hohenasperg des Näheren. Der Antrag wird als ein neuer an die Justizgesetzgebungs-Commission verwiesen. — Ein weiterer Bericht der Finanz-Commission betrifft die „Leistungen an das deutsche Reich“. Berichterstatter Freih. Wilh. König. Unter dieser Rubrik werden erigirt die Matricular-Beiträge zur Reichskasse und der nach Art. 60 und 62 der Reichsverfassung zu bemessende Aufwand für das Militär, von welchen Summen der auf Württemberg fallende Antheil an den Zöllen und Zollvereinsteuern in Abzug kommt. Erigirt werden 5,080,880 fl. für 1871/72 und 3,712,136 fl. 45 fr. für 1872/73. Hopp bedauert, daß für diese kolossalen Summen gar kein Nachweis geliefert werde. Die Volkszählung werde uns einen Zuwachs von 2—300,000 Seelen bringen; dafür müssen wir wieder mehr Soldaten stellen und um so öfter 225 Thlr. bezahlen. „Aber trösten Sie sich, Sie werden 2—3 Reichstags-Abgeordnete mehr nach Berlin senden dürfen! Trösten Sie sich und beruhigen Sie damit auch das Volk!“ Wohl ist ähnlicher Ansicht, Hölber: etwaige Ersparnisse würden an Württemberg fallen; dieselben werden aber der Kammer nicht viel Kopfzerbrechens verursachen. Deffert: wie es sich denn etwa mit der Deckung eines Deficits im Kriegs-Departement verhalte? Schmid: über die 225 Thlr. hinaus könne Württemberg zu keinem Gulden verpflichtet werden. Gutheinz: Ja wenn das Majoritätsstimm nicht wäre. Wer das Deficit zu tragen habe, werde auch die Ueberschüsse haben wollen. v. Dillenius: wem denn eigentlich der Kriegsminister verantwortlich sei? Hölber: zum Theil dem Reichskanzler, zum Theil den württembergischen Ständen. Hopp: wann brauchen wir gar keinen Kriegsminister mehr. Reiter: etwa damit unsere Soldaten nach Hinterpommern versetzt würden? — Die Sitzung wird vermilligt und um 8 Uhr die Sitzung abgebrochen. Nächste Sitzung Montag Abend 4 Uhr; Tagesordnung: Endabstimmung über das Baugesetz; fortgesetzte Berathung über das Waideablösungsgesetz.

Stuttgart, 10. Febr. Die Königin begibt sich im Laufe des Monats zum Besuche des kaiserlichen Hofes nach Berlin und gedenkt am 21. Februar dort einzutreffen. Der König dürfte im Laufe des Monats März nachfolgen.

Von Ulfors wird gemeldet, daß ein dreijähriger Knabe sich mit einem Handbeil den Zeigfinger der rechten Hand so durchhauen hat, daß dieser amputirt werden mußte.

— In Herrenberg ist Hr. Oberbaurath v. Morlok mit großer Majorität zum Abgeordneten gewählt.

Canstatt, 9. Febr. Gestern Vormittag 10 Uhr wurde die

Leiche des hiesigen Polizeifolbaten Knörzer im Neckar in der Nähe der Brücke aufgefunden, welcher bekanntlich vor etwa 8 Tagen wegen schwerer körperlicher Leiden seinen Tod gesucht und gefunden hat.

**Berlin, 9. Febr.** (Abgeordnetenhaus.) Fortsetzung der Beratung über das Schulaufsichtsgesetz. Straßer spricht gegen die Vorlage. Kultusminister Falk sagt: die Regierung wisse, wie Petitionen zu Stande kommen, sie prüfe die Einwendung mit vollem Ernst, glaube aber an der Vorlage festhalten zu sollen. Sie habe die Mehrheit des Landes nicht gegen sich. Die Gemeinden selbst seien nicht erregt, sie ließen sich nur zur Unterschrift von Petitionen überreden. Die Beseitigung der Geistlichen aus den Schulinspektionen liege der Vorlage nicht als Princip zu Grunde. Der Minister erklärt sich mit dem Abänderungsantrag Bonin einverstanden. Das Unterrichtsgesetz werde durch Annahme der Vorlage nicht aufgehoben. Will man zur Beruhigung ausdrücklich zusagen, daß Art. 24. der Verfassung aufrecht erhalten bleibt, so möge man dieß thun. Die Kirche sei mächtiger, als sie sich selbst zutraue, sie brauche das Gesetz nicht zu scheuen. Der Staat werde seine Organe mit Einsicht ausüben. Die katholischen Geistlichen dürfen sich jedoch nicht ablehnend verhalten, sondern sollen die betreffenden Mandate annehmen. Die Bestimmung der Vorlage, daß die bisherigen Schulinspektoren verpflichtet seien, ihr Amt im Auftrage des Staats fortzuführen, könne preisgegeben werden. Der Minister weist nach, daß die Vorlage vollkommen verfassungsgemäß ist. Die Erlassung des Gesetzes sei nothwendig. Es handle sich um einen Nothstand zunächst in Gebietsstücken, wo nicht deutsch gesprochen wird. Ein Uebel muß mit der Wurzel ausgerottet werden, und zwar durch Ausführung der Verfassung. Gegen Personen sei das Gesetz nicht gerichtet. Die evangelischen Geistlichen werden vielleicht alle ohne Ausnahme lange Zeit im Besitz der Schulinspektion bleiben. Fürst Bismarck rügt die Uebertreibungen bei der Kritik seitens der Gegner der Vorlage. Seine Absicht sei von jeher gewesen, zum Frieden zu mahnen in dieser Zeit konfessioneller Spannung. Er wolle mit dem Centrum unterhandeln; aber die Centrumsfraktion habe sich mit Aufgaben belastet, welche ihrem confessionellen Charakter fremd wären. Fürst Bismarck kritisiert ferner die Reden Windthorst's, welche befremden und beunruhigend wirken. Windthorst diene noch weltlichen Interessen. Unter einer solchen Führung könne das Centrum den Zwecken des Friedens und der Versöhnung nicht genügen. Fürst Bismarck verliest einen aufreizenden Artikel aus dem in Königsbrunn erscheinenden Blatte „Katholik“ und geht zum Zusammenhange der klerikalen mit der polnischen Fraktion, insbesondere mit dem polnischen Adel, über. Der Klerus in den Gebietsstücken gemischter Bevölkerung bekämpfe den Unterricht in deutscher Sprache und in Westpreußen hätten ganze Ortschaften den Gebrauch derselben verlernt. Es sei dies ein Beweis für die Kraft dieser Agitation auf Kosten unserer Gutmüthigkeit! „Aber sie ist zu Ende!“ sagt Fürst Bismarck. „Wir wissen, was wir dem Staat schuldig sind. Wir werden Vorlagen machen, um den Polen die Wohlthat der deutschen Sprache angebeihen zu lassen und dabei das Verfahren Frankreichs im Elsaß zum Muster nehmen.“ Reichensperger möge ihm glauben, sein Wunsch sei, Frieden mit ihm zu machen; nur möge er sich von denen trennen, mit welchen eine solche Lösung unmöglich sei. Die Rechte möge von dem Mißtrauen zur Regierung lassen, welche vom König ernannt sei; sie möge zum Geiste der gegenwärtigen Regierung Vertrauen haben, statt sich vor Gespenstern der Zukunft zu fürchten. — Gneist, Bethusy-Huc sprechen für, Wiersbinski gegen die Vorlage. Windthorst entgegnet dem Reichskanzler, er sei bereit, aus der Centrumsfraktion auszutreten, wenn damit die Vorlage beseitigt werde. Anlässlich der Bemerkung Windthorst's, daß der Ministerpräsident der discretionären Gewalt des Präsidenten nicht unterliege, bemerkte Jordanbeck, daß alle Präsidenten bis auf ihn an der discretionären Gewalt über die Minister festhielten. Für ihn sei bisher kein klarer Grund zur Anwendung derselben vorgelegen. Fürst Bismarck erklärt, diese Ansicht des Präsidenten nicht zu theilen. Gegen Windthorst bemerkt der Fürst, daß sein Austritt aus der Centrumpartei allerdings im Interesse des konfessionellen Friedens liege. Vorausgesetzt, daß derselbe kein bloß formeller sein würde, wäre er gern zu beträchtlichen Opfern bereit. Jordanbeck erklärt, die Streitfrage nicht weiter erörtern zu wollen; er begnüge sich seine Rechtsverwahrung aufrechtzuerhalten. Fortsetzung der Debatte morgen.

**Berlin, 9. Febr.** Die Generaldiskussion des Schulaufsichtsgesetzes hat das Abgeordnetenhaus heute noch nicht zu Ende führen können; schon weil die Reden von Falk und Bismarck einer eingehenden Erörterung bedürftig sind. Der Kultusminister will die liberalen Amendements zum Gesetz annehmen, so daß also für die Vorlage eine sehr große Majorität vorhanden sein wird. Falk war in seinen Ausführungen sehr klar und scharf, in seinem Auftreten sehr höflich. Er vermied jedes persönliche Scharmüchel. Um persön-

licher operirte der Ministerpräsident. In seiner einstündigen Rede beschäftigte er sich fast ausschließlich mit Windthorst (Wappen). Der wehrte sich aus Leibeskräften. Dem unbefangenen Zuhörer kam die Vorstellung, es wäre völlig unnütz, in dieser Weise eine Debatte zu erhitzen, bei der so wie so Alle schon mehr Eifer an den Tag legen, als zur Verständigung nöthig ist. Was Windthorst heute ungefragt ließ, wird morgen Wallinkrodt nachholen. Die Klerikalen sind wüthend, nicht weniger die Polen. Mit denen ging Bismarck ebenfalls scharf ins Gericht, insbesondere mit dem polnischen Adel, dem er vorwarf, er unterdrücke zusammen mit der ultramontanen Geistlichkeit das deutsche Wesen in Westpreußen und Posen geflissentlich. An schlagenden Belegen für diese Behauptung fehlte es nicht. Notorisch ist, daß die geistlichen Schulinspektoren diejenigen Schüler tabeln und zurücksetzen, die in der deutschen Sprache tüchtig sind. Die polnische Sprache hat sich wesentlich ausgedehnt. Dem ganz entschieden Einhalt thun zu wollen, erklärte der Ministerpräsident rundweg. Der Zwischenfall mit Jordanbeck wegen der discretionären Gewalt des Präsidenten ist wichtig genug, um zum Austrag gebracht zu werden.

**Berlin, 10. Febr.** Abgeordnetenhaus. Fortsetzung der Debatte über das Schulaufsichtsgesetz. Wallinkrodt spricht gegen die Vorlage. Fürst Bismarck entgegnet demselben, indem er betont, daß er ein ostensibles Zusammengehen der Centrumsfraktion mit den Polen gestern nicht behauptet, sondern nur beklagt habe, daß die deutsch-katholische Geistlichkeit im Bündniß mit dem polnischen Adel das deutsche Element bekämpfe. Ueberall sei die katholische Geistlichkeit national gesinnt, nur in Deutschland habe sie internationale Tendenzen. Die Interessen der römischen Kirche lägen ihr näher als die des Reiches. Der Ministerpräsident hebt weiter hervor, daß er am Bekenntniß des lebendigen christlichen Glaubens festhalte; er betrachte es eben deshalb als seine Pflicht, die Fundamente des Staates gegen Angriffe der Republikaner wie der Gegner desselben überhaupt, mögen sie kommen, woher sie wollen, zu schützen. Mit persönlichen Bemerkungen schließt die Generaldebatte. In der Specialdebatte über §. 1 bezeichnet der Kultusminister die Amendements Holz und Deven als völlig unannehmbar und erklärt sich mit dem Amendment Bonin einverstanden. Die Amendements Holz und Deven werden abgelehnt; dafür die Conservativen, das Centrum und die Polen. Das Amendment Bonin wird mit 188 gegen 158 Stimmen angenommen, hierauf der §. 1 mit diesem Amendment genehmigt. §. 2 wird nach Ablehnung des Amendements Rauchhaupt angenommen, das letzte Alinea des Paragraphen nach dem Amendment Bonin's gestrichen, der §. 3 in der Fassung Bonin's angenommen; ebenso der neue von Bonin beantragte §. 4. Hierauf wird das gesammte Gesetz in namentlicher Abstimmung mit 197 gegen 171 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten das Centrum, die Polen, die Altconservativen mit wenigen Ausnahmen. Nächste Sitzung Dienstag.

**Frankreich.** Paris, 8. Febr. In Rouen hat einer der ersten Spinnerei-Besitzer, mit 2 Millionen Defizit, seine Zahlungen eingestellt.

Paris, 8. Febr. Emile Olivier hat sich, wie der bonapartistische „Gaulois“ meldet, entschieden geweigert, vor der Commission für den 4. September zu erscheinen. „Ich werde mich“, hätte er gesagt, „vor dieser Commission nicht stellen, weil die kaiserliche Regierung, welche den Krieg erklärt hat, erstlich hierzu das Recht hatte, und weil zweitens diese Erklärung von derjenigen Versammlung bestätigt worden ist, welche allein auch jetzt noch berufen ist, zu entscheiden, ob dieser Krieg gut oder schlecht geführt worden ist. Zudem die gegenwärtige Nationalversammlung die Entsetzung des Kaisers aussprach, hat sie sich des Rechtes beraubt, über das Verhalten der letzten Regierung zu Gericht zu sitzen. Kurz, ich bin nur dem gesetzgebenden Körper verantwortlich.“

**Amerika.** Die „Times“ und der „Herald“ bringen telegraphische Berichte aus Amerika über Unterredungen mit dem Präsidenten Grant. Der Gewährsmann des erstgenannten Blattes sagt, der Präsident habe erklärt, daß er nicht gerne der Urheber eines Krieges sein möchte, für welchen er nicht die Verantwortlichkeit übernehmen möge. In ähnlichem Sinne berichtet auch der Correspondent des „Herald“, doch fügt er hinzu, daß der Präsident im Fall eines Krieges über die Wirkungen desselben auf den amerikanischen Handelsverkehr keine Befürchtungen haben würde. Was die auf der Conföderations-Anleihe beruhenden Ansprüche betrifft, so sagte der Präsident, die amerikanische Regierung habe bei Vorlegung derselben keine Aufregung gezeigt, obwohl sie eine Unbill und eine Beleidigung der amerikanischen National-Ehre seien. Weßhalb zeige denn nun England eine solche Reizbarkeit, wenn die amerikanische Regierung die Darstellung der Sachlage von ihrem Standpunkte aus vorlege, ohne darum England eine Veränderung in seinen Gesetzen vorschreiben zu wollen?

## Unterhaltendes.

### †† Die Buchhändlerin.

Original-Novelle. Von F. Krüger.

(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Das Pflögekind.

Die Morgenröthe des schönen Matttages, an dem Bertha in die Gruft der Familie Handorf gesenkt werden sollte, weckte den Schloßherrn schon in früher Stunde. Erst spät eingeschlummert, war sein Schlaf unruhig und voller beängstigender Träume gewesen, deren er sich aber beim Erwachen nicht mehr zu erinnern vermochte.

Herr von Handorf stand rasch auf und kleidete sich an, ohne die Hilfe eines Bedienten in Anspruch zu nehmen. Doch war es nur sein gewöhnlicher Hausrock, in den er sich hüllte, die Trauerkleidung wollte er erst später, in der Stunde anlegen, wo man sein geliebtes Kind hinwegtragen würde.

Der Greis trat an's Fenster, das einen Blick nach dem Garten hinaus gewährte.

Sonst hatte ihm der Anblick der reichen blühenden Natur, die er mit ganzer Seele liebte, einen immer neuen Genuß geschenkt.

Heute war das nicht der Fall.

Die Trauer, die in seiner Brust herrschte, harmonirte nicht mit der in voller Blüthe prangenden Außenwelt.

Seine Gedanken waren: Das Auge meines armen verblühten Kindes wird nie mehr mit Entzücken auf das sanfte Grün des Rasens, auf die farbigen duftigen Blüthen schauen, die milden Lüfte, die darüber hinfäuseln, werden nicht mehr ihre blassen Wangen sächeln. Ach, und Bertha war so glücklich, wenn sie im Garten spielen durfte, was die strenge Mutter ihr leider nur selten erlaubte.

Der alte Mann seufzte einigemal tief auf und dachte dann weiter:

Ich hatte auf dieses Kind die Hoffnung einer friedvollen Zukunft für meine letzten Tage gebaut. Bertha hätte sich nie vermählt. Die Natur hatte ihr die Aussicht auf eine glückliche Ehe schon bei der Geburt versagt. Emilie, gesegnet mit ungewöhnlichem Reize, wird bald einem Manne in eine andere Heimstätte folgen. Meine Söhne tragen den Charakter ihrer Mutter. Wie diese, haben auch sie mein Herz nie verstanden. Seit mir Gott meine liebe Kleine genommen, fühle ich, daß ich im Alter allein stehen werde, ganz allein, ein reicher und ohne Liebe doch so armer Mann.

Wehr als eine Thräne rann über seine gefurchten Wangen. Eine unbeschreibliche Sehnsucht drohte seine Brust zu zersprengen. Es war die Sehnsucht nach dem Kinde, das er — in der Stunde, wo ihr der Tod die Augen schloß, war es ihm erst ganz klar geworden — nicht minder als die holde Emilie geliebt hatte.

„Und wenn es mir neue Schmerzen, neue Thränen kostet,“ murmelte er. „Ich will, ich muß sie noch einmal sehen, den letzten Kuß auf ihr bleiches Antlitz hauchen. Dann mag der Deckel des Sarges mir für immer den traurigen Anblick entziehen.“

Alles im Hause schlief noch. Eben hatte die Pendule des Zimmers erst die sechste Stunde verkündet. Ungehört und ungehört schritt Herr von Handorf durch die leeren Gänge nach dem Trauersaale. Die Thür war unverschlossen. Er öffnete und trat langsam ein. Ohne daß der Diener ihn bemerkte — derselbe schlief noch fest in seinem Behnstuhl — schritt er auf den Katafalk zu und stieg die Stufen hinauf.

Ein Erstaunen, das an Schrecken grenzte, ergriff den alten Herrn.

„Allmächtiger Gott! was ist das?“ rief er, als er das lebende Kind in fester Umarmung neben dem toten ruhen sah. „Das ist ja Heiner's Marie, die sich gestern Abend so schmerzlich von der Gepielin trennte. Was hat sie hiehergeführt? Was? Warum frage ich so? Die Liebe hat es gethan, die selbst den Tod überdauert.“

Er betrachtete die rührende Gruppe ein Zeitlang schweigend. Dann hielt er es für Pflicht, das festgeschlummerte Kind des Schulmeisters zu wecken, da die Verwesung, welche schon Herrschaft über die Leiche gewonnen, der Gesundheit der Kleinen schädlich werden konnte.

Er rüttelte sie sanft.

„Marie, liebe Marie, wache auf,“ sagte er. „Was thust Du hier? Wenn Andere als ich Dich hier finden, wird man Dich schelten. Und Dein Vater — gewiß er weiß nicht, daß Du hier bist? Wie muß er sich ängstigen, wenn er Dich nicht in Deinem Bettchen findet.“

Marie schlug langsam die großen dunkeln Augen auf.

Dann richtete sie sich empor, starrte noch halb schlaftrunken den Freiern an, ohne ihn im ersten Augenblicke zu erkennen und fragte:

„Warum weckst Du mich, lieber Vater? Ach, ich habe so wundervoll geträumt. Ich war mit Bertha auf einer schönen grün-

Wiese. Wir pflückten zusammen wilde Blumen und wanden Kränze. Wir waren Beide so vergnügt, und nun —“

„Besinne Dich, gutes Kind,“ versetzte Herr von Handorf. „Du bist nicht zu Hause. Nicht Dein Vater, Bertha's Vater hat Dich geweckt. Du hast Dich ja zu ihr in den Sarg gelegt. Das darf nicht sein. Steh' auf und begieb' Dich nach Hause.“

Indem er dieses sprach, hob er die Kleine von der Seite der Todten hinweg und setzte sie auf das Trauergerüst nieder.

Marie war jetzt völlig wach.

Eine unbeschreibliche Angst überkam sie.

Mit gefalteten Händen und thränenvollen Augen blickte sie den Greis an.

„Ach, lieber gnädiger Herr,“ bat sie, „strafen sie mich nicht so hart. Aber es litt mich diese Nacht nicht zu Hause. Bertha war so allein, und wir haben uns im Leben so geliebt —“

Herr von Handorf streichelte ihr tiefgerührt die Waden.

„Das weiß ich, gutes Kind. Ich zürne Dir auch nicht — im Gegentheil — die Liebe, die du meiner armen Bertha zollst, soll nicht unberührt bleiben. Wir werden uns bald wiedersehen. Ich werde zu Deinem Vater kommen, wenn die ersten traurigen Tage vorüber sind. Dann wollen wir zusammen von Bertha plaudern. Du sollst mir von den frohlichen Stunden erzählen, die ihr mit einander zugebracht habt. Wir wollen uns gegenseitig Trost zusprechen.“

Mariens Antlitz überzog ein sanftes Lächeln.

„Ist das Ihr Ernst, gnädiger Herr?“

„Gewiß, mein Kind.“

„Und Sie kommen bald?“

„Ich sagte es Dir schon.“

Die Kleine wandte sich schnell der toten Freundin zu.

„Hörst Du es, theure Bertha?“ rief sie. „Dein Vater will uns besuchen. Wenn Dein Geist uns dann umschwebt, da wirst Du hören, daß wir Dich nie vergessen werden.“

(Fortf. folgt.)

### Räthsel.

Am Paar der Ersten freut nach wackern Thaten  
Wohl Jeder sich, sie winken ihm zur Raft;  
Das Paar der Andern hat gar oft verrathen  
Den Lügner als ein ungebetener Gast.

Das Ganze ist die allerschönste Schleppe,  
Dran Gold und Purpur streiten um den Sieg;  
Man sieht sie kehren noch die hohe Treppe,  
Nachdem die Königin schon niedersieg.

Auflösung des Räthsels in Nr. 22:

M a u l w u r f.

### Telegramme.

**Wien, 10. Febr.** Die Meldung des „Pester Lloyd“, wonach Graf Beust anlässlich des Abamafalles angewiesen wäre, seine Rückkehr nach London zu beschleunigen, wird von unterrichteter Seite als jeder Begründung entbehrend bezeichnet.

**London, 10. Febr.** Das von der Regierung häufig zu Mittheilungen benutzte Journal „Echo“ enthält ein Telegramm aus Newyork, d. d. 9. Febr., wonach in der öffentlichen Meinung, obwohl sich dieselbe gegen eine Modifikation der amerikanischen Klageschrift sträubte, dennoch die Ueberzeugung sich Bahn bräche, daß ein Bestreben auf Wiedererzähl des indirecten Schadens ungerechtfertigt erscheine.

**Berlin, 10. Febr.** Die „Nordd. Mg. Ztg.“ veröffentlicht das Schreiben des Cardinals Antonelli an den Bischof von Straßburg vom 3. Januar 1872, worin er diesem eröffnet, daß das Concordat von 1801 außer Kraft getreten ist, nachdem Elsaß ein Theil des deutschen Reichs geworden.

**Berlin, 10. Febr.** Heute schloß der Aufsichtsrath und Ausschuß der Humanitären Eisenbahngesellschaft mit Dr. Stroussberg einen definitiven Vertrag ab, nach welchem Letzterer 4 Millionen sofort und 2 Millionen in fünf Jahren zahlt. Die 2 Millionen werden mit 5 pCt. verzinst und durch eine tadellose Garantie gedeckt. Die volle Einlösung der am 1. Januar und 1. Juli 1871 verfallenen Coupons geschieht, sobald der förmliche Act der Vertragsunterzeichnung in Bukarest erfolgt ist.

\* Für Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft dürfte die Nachricht von Interesse sein, daß die Firma Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M. jedem der es wünscht Abbildungen und Beschreibung aller neuen landwirthschaftlichen Maschinen gratis übersendet, so oft neue Maschinen erfunden, oder Verbesserungen gemacht werden. Die Anmeldung dazu hat nur einmal zu geschehen aber franco und erhält man dagegen auch die Abbildungen franco. —

**Bekanntmachungen.**

**Kleindeinbach.**  
Gemeinde Großdeinbach.

**Hofguts-Verkauf.**

Am **Samstag, den 17. d. Mts.,**  
Nachmittags 2 Uhr,



wird das in No. 16, 18 und 19 dieses Blattes näher beschriebene, in der Verlassenschafts-Masse des verstorbenen Bauren **Johannes Weber** von Kleindeinbach vorhandene Hofgut von 51 M. 20 5 A. (16 Ha. 9 A. 7 M.), bestehend in: Wohnhaus, Scheuer, Backhaus, Gärten, Ländern, Aeckern, Wiesen und Waldungen, zum zweiten- und wenn möglich letztenmale zum Verkauf gebracht. Liebhaber werden hiezu in das Rathhaus nach Großdeinbach eingeladen.  
9. Februar 1872.

**Schultheißenamt.**  
Bausch.

**Schorndorf.**

Nachdem ich das Lamm in Rudersberg verkauft und die Böble'sche Restauration wieder bezogen habe, erlaube ich mir meine

**Bier-, Wein- und Speisewirthschaft**

allen meinen Freunden und Gönnern angelegentlichst zu empfehlen. Es wird mein Bestreben sein, meine werthen Gäste stets mit **feinem Bier, reinen Weinen** und **guten Speisen** reell und prompt zu bedienen.

**Carl Kuhle**

zur Restauration am Bahnhof.

**Liegenschafts-Verkauf.**



In einem freundlichen Landorte des Welzheimer Waldes ist ein mittleres **Defonomie-Anwesen** dem Verkaufe ausgesetzt.

Gebäude und Güter sind in gutem Stande und letztere hauptsächlich von ausgezeichneter Ertragsfähigkeit, und kann ein fleißiger Mann darauf sein gutes Auskommen finden.

Die Zahlungsbedingungen werden billig gestellt und können Liebhaber das Weitere erfahren bei der

Den 10. Februar 1872.

Redaktion d. Bl.

**Göppingen.**

**Arbeiter-Gesuch.**

Sechs junge Leute von 14—17 Jahren werden bei halbjährigem Verdienst von fl. 30. bis fl. 40. — nebst Kost, Logis und fl. 1. — Haftgeld angenommen.

Baldige Anträge sind erwünscht, Eintritt im April d. J.

**J. Baumann,**  
Ziegeleibesitzer.

**Dresch-Maschinen**

franco Bahnfracht für fl. 88. —

Garantie 3 Jahre, Probezeit 14 Tage.

Man wende sich brieflich an die Maschinen-Fabrik von

**Moritz Weil junior in Frankfurt a. M.**

oder an einen der Herren Agenten.

Für den Handbetrieb von fl. 88. — an, Neueste Construction, ganz von Eisen, Schwungrad von 130 Pfd. Gewicht, neuester Strohschüttler und für den Göpelbetrieb eingerichtet.

Für den Betrieb durch ein Pferd oder Ochse von fl. 220. — an.

Für den Betrieb von zwei Zugthieren mit aller Riemen und Riemenscheiben und allem Zubehör von fl. 230. an.

**Welzheim.**

**Schmied Weller**

empfehlte sein Lager in:

- Strohmessern und Strohmesserblättern,
- englischen Mählsägen,
- Waldsägen,
- Spann- & Bann-Sägen,
- Feilen hiezu,

bei bester Qualität und billigsten Preisen.

**Wiedelsbach.**

**1 Schneider-Geselle**

findet bei mir sogleich dauernde Arbeit; auch kann ein jüngerer Mensch bei mir in die Lehre treten.

Schneider Knecht.

**Welzheim.**

**Steuerbüchlein**

das Stück zu 4 Kr. empfiehlt die Unterzuber'sche Buchdruckerei.

Redaktion, Druck und Verlag von E. L. Unterzuber

**Welzheim.**

**Waagen,**

eichfähig und gestempelt, für die H. B. Bäcker, Müller und Bierbrauer empfehle ich billigt.

Auch werden alle Waagen, besonders **Schnellwaagen** vorschriftsmäßig, stempelefähig hergestellt bei

**F. G. Becker,**  
Zeugschmied.

**Heute**

**Berliner-Pfannkuchen**

bei

**Louis Deimling,**  
Conditör.

**Welzheim.**

**Einige Wagen Dung**

sucht zu kaufen

**L. Schmid,**  
früher Kronenwirth.

**Spielwerke**

**Spieldosen**

wie bekannt in größter Auswahl und stets die neuesten Erfindungen. — Jeder Käufer erhält vom Betrage von je Franken 25. — ein Loos als Zugabe zu der am 28. Februar stattfindenden Verloosung.

**J. S. Keller in Bern.**

Preis-Courante und Prospekte versende franko.

**Verloosung.**

Auf vielseitigen Wunsch habe eine Verloosung von Werken veranstaltet, das Loos 1 Thlr., 12 Loose 10 Thlr. Ziehung 28. Februar.

**Galler Getreide-Markt**

vom Samstag, den 10. Februar.

- Kernen** (Lager 717 Ctr., Schranneffest 218 Ctr.) 7 fl. 42 kr., 7 fl. 20 kr., 6 fl. 40 kr., abgeschl. 12 kr.
- Gemischt** (Lager 40 Ctr., Schranneffest — Ctr.) 6 fl. 6 kr., 5 fl. 58 kr., 5 fl. 40 kr. abgeschl. 8 kr.
- Roggen** (Lager 99 Ctr., Schranneffest 12 Ctr.) 5 fl. 54 kr., 5 fl. 50 kr., 5 fl. 39 kr. abgeschl. 6 kr.
- Haber** (Lager 12 Ctr., Schranneffest — Ctr.) 3 fl. 50 kr., 3 fl. 50 kr., 3 fl. 50 kr. abgeschl. — kr.
- Linzen** (Lager 12 Ctr., Schranneffest 6 Ctr.) 4 fl. — kr., 4 fl. — kr., 4 fl. — kr. abgeschl. — kr.

**Gonsbericht. Frankfurt, 10. Febr.**

- Pistolen . . . . . 9 40—42
- ditto Doppelte . . . . . 9 40—42
- Preussische Friedrichsd'or . . . . . 9 57—58
- 20 Franken-Stücke . . . . . 9 19 1/2—20 1/2
- Holländische Zehnguldenstücke . . . . . 9 53—55
- Englische Sovereigns . . . . . 11 46—48
- Ducaten . . . . . 5 31—33
- Russische Imperiales . . . . . 9 40—42